

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 33 (1929-1930)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Briefe  
**Autor:** Kooss, John / Blochert, Lucie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-671869>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Briefe.

Von John Koop.

Aus dem holländischen von Lucie Blochert.

Die Straßen kamen ihm weit und blinkend neu vor, als Jan Mulder herauskam. Das große Tor, das ihn so lange Zeit von der Außenwelt geschieden hatte, war nun gewichen und hatte sich hinter ihm wieder geschlossen. Das Haus der Stille zog sich wieder in sich selbst zurück, nachdem es durch einen Spalt seines kalten Leibes einen kleinen, nichtigen Menschen hatte gleiten lassen, auf den es einen Stempel gedrückt hatte, den er bis zu seinen letzten Stunden mit sich tragen würde — wie zwei geschlossene Lippen einen Gedanken durchlassen, in Worte gefaßt, deren Klang an den Sprecher erinnert. Wer viele seiner armisigen Tage hinter den plumpen Mauern des großen Hauses verbracht hat, behält in den Augen die Spiegelung begrenzten Raumes . . .

\*

Wie eine verkümmerte Geranie auf einem schmalen Fensterbrett war Jan, das elfte Kind einer Arbeiterfamilie, in einem lichtlosen Proletarierviertel aufgewachsen. Er war nicht kräftig, und mit dem Lernen ging es schlecht. Doch er war niemand im Wege, zeigte wenig Interesse für die Dinge um ihn herum, sondern konnte stundenlang in einer Ecke sitzen und träumen. Niemand kümmerte sich um ihn — ein vergessenes Leben.

Nur wenn der Briefträger in die verwahrloste Straße kam, stand der Junge mit weit offenen Augen am Fenster, um dem Manne, solange er konnte, nachzustarren. Abends, in der Stille, wenn die letzte Post ausgetragen wurde, lauschte er mit vorgestrecktem Kopf auf die immer näher kommenden Schritte des Briefträgers, der treppauf treppab lief, bis er ihn nicht mehr hören konnte.

Die Mutter hatte sich wohl zuweilen über das Sonderbare seines Wesens beunruhigt, und eines der Kinder hatte einmal eine böse Bemerkung in die Stube geschleudert, die den Jungen traf, aber sie gewöhnten sich alle daran und achteten später nicht mehr darauf. Und der kleine Jan verträumte sein Leben, von dem niemand etwas wußte . . .

Bis die friedliche Familie durch die Frage aufgestört wurde, was der Junge werden sollte. Der Vater, das stille und arbeitssame Oberhaupt, hatte sie des Abends im Lampen-

licht in bedachtamen Worten dem Kreise vorgelegt.

Jan wurde gefragt.

Und mit den glänzenden Augen eines Kindes, das eine bunte Zuckerkugel aus dem Munde holt und lachend den liebevoll abgelutschten Leckerbissen zeigt, hatte er gesagt: „Briefträger“.

\*

Mühselig, aber mit zäher Ausdauer, von Jahr zu Jahr, hatte Jan Mulder es zum Hilfsbesteller und endlich zum Briefträger gebracht. Er war strebsam, und die Eltern galten als achtbare Leute. Darum bekam er schließlich den Posten, der sein Ideal war und blieb.

Seine simple Phantasie beschäftigte sich andauernd mit den Dingen, die er austrug, und von jedem Brief, den er besorgte, blieb eine Geschichte in seinem Kopf zurück, die er nicht begriff, die er aber genoß, um der Spannung willen, die sie in sein Leben brachte. Zu wissen, oder besser, zu fühlen, daß er es war, der alle diese Sendungen an ihre Bestimmung brachte, die die Verbindung herstellten zwischen dem Brieffschreiber und dem Empfänger, die ein Netz webten von Fäden, welche weit über die Grenzen des Landes liefen, bis in Fernen, in die die Phantasie des Briefträgers nicht mehr reichte . . .

Es gab Briefe mit geheimnisvollen Briefmarken, es gab Adressen, in einer geheimnisvollen Sprache und mit merkwürdiger Handschrift geschrieben, es gab Briefe, die sich blähten, von dem Inhalt, den sie umschlossen, es gab welche mit schwarzem Rand, andere, die einen zarten Duft ausströmten und deren Adresse in zierlicher Schrift geschrieben war, es gab sachlich aussehende Briefe, strenge Briefe, leichtsinnige Briefe, traurige Briefe, fröhliche Briefe und Briefe von Betrügnern.

Und alles dies barg er in seiner Tasche.

Und alles dieses besorgte er an die Adressen, die auf den Umschlägen vermerkt waren.

Und alles dies trug er wie einen Strauß von Überraschungen, wie eine Wolke von Geschehnissen in seinen Armen.

O, es dauerte Jahre und Jahre, bevor sich in seinem innersten Wissen das Bewußtsein entfaltete, was das Große in seinem Beruf war.

Er war nur ein Briefträger . . .

Nein, nein, nein! Die Menschen wußten nicht, welche Drähte er in seinen Händen hielt, welche Netze er über die Welt spannte, über die ganze Welt, rund um die Erdfugel, quer durch das Weltall!

Er bestellte Briefe . . er traf Verabredungen, er brachte Verbindungen zustande, er präsentierte Rechnungen, die bezahlt werden mußten, er erklärte alte, renommierte Firmen für bankrott, er tätigte Käufe von Millionenwerten, lehnte ein Milliardenangebot ab, er betrog oder drohte, er machte Tausenden von Frauen Liebeserklärungen . . .

Beherrschte er eigentlich nicht die Erde, war die Menschheit nicht seiner Willkür preisgegeben?

Wenn er eingriff in das Netz von Drähten, das er in all den Jahren um die ganze Welt gespannt hatte . . .

Und er konnte eingreifen!

Der Hochmut war wie rohe Gewalt in das schwache Gebäude seiner Seele eingebrochen und schlug rechts und links die empfindliche Einrichtung entzwei. Und seine mehr als menschliche Macht, die sich turmhoch über ihn zu erheben schien, sich aber nur auf die morschen Fundamente seiner armseligen Phantasie stützte, stürzte über ihm zusammen.

Den ersten Brief, den er zurückbehielt, trug er wochenlang unter seinem Hemd. Immer wieder, wenn er sich in dem stillen Stübchen seines bescheidenen Quartiers allein wußte, holte er ihn hervor, besah ihn, betastete ihn und beroch ihn. Er öffnete ihn nicht.

Dann hielt er mehr Briefe zurück, immer mehr, die er in einem Sack in seinem Kleiderschrank verschloß. Und in seiner Einsamkeit, oft nachts, schüttete er den Inhalt des Sackes auf sein Bett und wühlte mit den Händen in dem Briefstapel, wie ein Geizhals in seinem Golde. Dann fühlte er seine beispielelose Macht in jeder Faser, dann fühlte er die Menschen wie machtlose Opfer in seinen Händen . . .

Erst Jahre später wurde es entdeckt.

Wie ein scheues Tier wurde er vor den Richter gebracht. Er gestand, aber er gab vor, nicht zu wissen, warum er diese Briefe „gestohlen“ hatte. Der Richter wußte nicht recht, woran er mit ihm war und verurteilte ihn zu Gefängnis.

Gelassen hatte Jan das Urteil angehört. Aber in seinem Kopf spann eine Spule zarte Fäden um hilflose Gedanken, die immer weniger Form annahmen: warum war die Welt in all der Zeit, die er sie in seinen Händen gehalten hatte, geblieben, wie sie vorher war?

## Bücherschau.

Bradford Washburn: „Bradford in den Alpen“. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Lisa und Felix Veran. „Was Jungens erzählen“ Bd. 3. 45 Abbildungen nach Photographien; zahlreiche Skizzen des Verfassers. 175 S. 8°. Leinen Fr. 6.—, Mk. 4.80. Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig.

Ein Band aus der köstlichen, prächtig ausgestatteten Reihe „Was Jungens erzählen“ (Orell Füßli Verlag, Zürich und Leipzig), der für einmal nicht über Meere und in weitentfernte Länder führt, sondern einen amerikanischen Sechszehnjährigen die Herrlichkeit unserer Alpen erleben lehrt und unsern Jungen zeigt, wie Großes sich in unsern eigenen Ländern erfahren läßt.

Bradford hat in seiner Heimat, den Weißen Bergen in New Hampshire, tüchtig trainiert, und wie er nun auf einer Ferienreise ins Montblancgebiet und in die Schweiz kommt, ist er nach einigen kleinen Bergfahrten so weit, die kühnsten Klettertouren durchzuführen zu können. Von Chamoni aus unternimmt er Erst- und Zweitbesteigungen — eine „Aiguille“ soll sogar nach ihm benannt werden — und

besteigt den Montblanc, auf den später das Matterhorn und der Monte Rosa folgen. Da gibts Abenteuer und lustige Erlebnisse in Fülle, ängstliche Augenblicke und feierliches Schauen in erhabenem Bergeschweigen spiegeln sich in herrlichem Erinnern und ergreifend wird die Tragödie erzählt, die sich bei der Erstbesteigung des Matterhorns durch Whymper und seine Gefährten abgepielt hat.

Die kostbaren Gaben der Natur, Gesundheit und Schönheit zu pflegen, ist Aufgabe jedes pflichtbewußten Menschen. Jeder kann sie ohne großen Aufwand an Zeit und Mühe erfüllen, wenn er regelmäßig „Extraparfümiert Kaiser-Vorax“ verwendet. 1—2 kleine Löffelchen dem täglichen Waschwasser zugefügt, machen dasselbe angenehm weich und mild, reinigen und kräftigen die Hautzellen, straffen und verschönern die Haut und beleben mit langhaltendem erfrischenden Duft die Spannkraft des ganzen Körpers. „Extraparfümiert Kaiser-Vorax“ ist das Erzeugnis der Firma Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Müstlstr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unberlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Inserationspreise für Schweiz. Anzeigen: 1/4 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprung: 1/4 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50

Wenige Anzeigenannahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Bern und Agenturen.